

Am 12. August 1710 richteten „*Einige umb der lieben alten freien Bergstadt Freiberg Wiederaufbauung und Wohlfahrt hochbekümmerte Gemüter*“ an August den Starken die Bitte, hier eine „*Augustusuniversität*“ aufzurichten, „*in Ermägung, die studierende Jugend von in und ausländischen Orten her zur Erlernung der Bergrechte, des Probierens, Markscheidens und dergleichen nötigen Bergwerks- und Schmelz- auch anderen ... insonderheit chymischen, und physikalischen Wissenschaften ... Gelegenheit allhier finden ... würde*“ [69, S. 2, 9]. Bei diesem Vorschlag spielte auch der Wunsch mit, für das Schloß eine geeignete Verwendung zu finden. Der Vorschlag ist bemerkenswert; denn er sieht in sehr früher Zeit die Errichtung einer naturwissenschaftlich-technischen Hochschule vor nicht in Verbindung mit der Universität, sondern am Ort des Bergbaus.

Wie dieser Vorschlag abgelehnt wurde, so zerrann auch der Plan des Liebertwolkwitzer Pfarrsubstituts und Leipziger Privatdozenten Christian Ehrenfried SEYFFERT (1683—1729), des Herausgebers einer „*Bibliotheca Metallica*“ [55, S. 372]. Er wollte als Mitbelehnter von Bräunsdorf 1722 dort eine Schola Metallica errichten [7, S. 15, 81], ein Internat mit realgymnasialem Lehrplan und bergmännischen Fächern [81, S. 218].

Der Leipziger Mechanikus Jacob LEUPOLD [62, S. 19]<sup>9</sup>, der 1725 zum Bergwerkskommissar bestellt und mit der Aufsicht über alle Wasserkünste und Maschinen betraut wurde, legte seine Pläne dar in einem „*Kurzen Entwurf, auf was Art die Verbesserung des Maschinenwesens ... zu veranstellen*“. Er erschien 1725 im Druck. Der Fortschritt, so sagte er, werde dadurch am meisten aufgehoben, daß man im Bedarfsfalle nicht feststellen könne, was anderwärts schon geschaffen sei. Es müsse deshalb beim Bergamt Freiberg eine Anstalt getroffen werden, „*die gründlich, universal und beständig sei*“. Er will eine Sammlung kritischer Beschreibungen aller Bergmaschinen anlegen und außerdem Lehrmaschinen bauen und dem Oberbergamt Freiberg kostenlos überlassen, „*damit man inskünftige solche Experimente allemal wiederholen ... kann, oder wenn künftig mein Vorschlag statt finden sollte, bei dem Gymnasio Metallo-Mechanico zu gebrauchen*“. Leupolds Tod am 12. 1. 1727 vernichtete diese Pläne.

In die Vorgeschichte der Bergakademie gehören auch Vater und Sohn Pabst von Ohain. Der ältere, Gottfried PABST VON OHAIN, war 1656 als Pfarrerssohn in Mohorn<sup>10</sup> geboren und starb 1729 als Bergrat in Freiberg. (Die Familie stammt aus Ohain bei Brüssel.) Daß er einer der besten Chemiker Sachsens gewesen, beweist die Tatsache, daß er am 24. 11. 1701 durch kurfürstliche Stafette nach Dresden geholt wurde und dort bis März 1702 bleiben mußte, um dem angeblichen Goldmacher Böttger sein Geheimnis abzuluchsen [70, S. 54]. Es konnte aber nichts herauskommen; denn der Alchimist hatte in Berlin durch Betrug Groschen in Goldstücke verwandelt. Er war nach Sachsen geflohen, woraufhin August der Starke befahl, ihn festzuhalten, bis er das Geheimnis der Goldmacherei preisgegeben. Dabei wirkte Pabst zusammen mit einem der Vorkämpfer der neuen Naturwissenschaft in Sachsen, dem Oberlausitzer von Tschirnhaus.

<sup>9</sup> Bürgermatrikel: Leupold war nicht Bürger von Freiberg.

<sup>10</sup> Traubuch Petri: 3. 10. 1700 Oberzehntner Pabst oo Sus. Soph. v. Sander. Bürgermatrikel: 1718 Bergrat Pabst von Ohain. Vgl. auch [92 II, 430].